Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 33.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.
Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

In den Filialen für Ins.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstraße 21,
Louis Lösche, Katharinenstraße 18, p.
nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 18,000.
Abonnementspreis viertelj. 4½ **Mk.**
incl. Bringerlohn 5 Mk.,
durch die Post bezogen 6 Mk.
Jede einzelne Nummer 20 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
(in Tageblatt-Format gefalzt)
ohne Postbeförderung 39 Mk.
mit Postbeförderung 48 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut unserem Preisverzeichniß.
Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherem Tarif.
Reclamen unter dem Redactionsstrich
die Spaltzeile 50 Pf.
Inserate sind stets an die **Expedition** zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben.
Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 206. **Donnerstag** den 24. Juli 1884. **78. Jahrgang.**

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Von Montag den **28. Juli dieses Jahres ab** wird die **über den Augustusplatz** führende **Fahrstraße** wegen Asphaltirung derselben auf die Dauer der Arbeiten **für allen unbefugten Fahrverkehr gesperrt.**

Leipzig, am 22. Juli 1884.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Hennig.

Bekanntmachung.

Wegen Umbaues der Hauptschleuse wird **die Windmühlengasse** von **Montag den 28. dieses Monats** ab auf die Dauer der Arbeiten **für allen unbefugten Fahrverkehr gesperrt.**

Leipzig, am 22. Juli 1884.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Hennig.

Bekanntmachung.

Herr Seilermeister **C. F. Rudolph, Gerberstraße 59,** hat sich in dankenswerther Weise bereit erklärt, eine **Annahmestelle für Arbeitsangebote** behufs Uebermittelung an die Städtische Arbeitsnachweisungs-Anstalt zu übernehmen. Wir bitten, vorkommenden Falls von dieser Einrichtung Gebrauch zu machen.

Leipzig, den 19. Juli 1884.

Das Armen-Directorium.
J. A.: Richter, Assess. Zschau.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von **Kartoffeln** und **Mohrrüben** soll an den Mindestfordernden vergeben werden. Bedingungen liegen zur Einsicht und Unterschrift aus. Verschlossene Offerten mit dem Vermerk: **„Kartoffeln ꝛc."** sind bis

29. d. M., Vormittags 10 Uhr

daher abzugeben.

Leipzig, am 19. Juli 1884.

Königl. Garnisonlazareth.

Bekanntmachung.

Das **Umpolstern von 130 Leib- und 850 Kopfmatratzen** soll an den Mindestfordernden vergeben werden.

Reflectanten können die Bedingungen im Büreau der unterzeichneten Verwaltung — Schloß Pleißenburg, Thurmhaus Nr. 15 — einsehen, auch sind daselbst die Offerten bis zum **28. Juli c. Vormittags 11 Uhr** schriftlich und versiegelt abzugeben.

Leipzig, am 22. Juli 1884.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Nichtamtlicher Theil.

Die Londoner Conferenz.

Die Conferenz hat am Dienstag die von Gladstone angekündigte zweite Sitzung abgehalten und sich dann, ohne den Tag für die dritte Sitzung festzusetzen, vertagt. Lange genug hatte es gedauert, bis sich die Conferenz mit dem Inhalt der englischen Vorschläge beschäftigte, denn zwischen der ersten Sitzung, welche lediglich Förmlichkeiten gewidmet war, und der zweiten liegen drei und eine halbe Woche. Am 28. Juni fand die erste Conferenzsitzung statt, dann vertagte sich die Conferenz bis zu dem Zeitpuncte, an welchem eine Verständigung zwischen den finanziellen Beigeordneten erreicht sein würde. Diese wurde zwar sehr bald erzielt, aber nur in dem Sinne, daß alle nicht englischen Finanzdelegirten sich gegen die englischen vereinigten und die von der englischen Regierung gestellten Anträge ablehnten. Die Zinsenreduction der privilegirten und unificirten egyptischen Schuld hätte nur Raum geschafft für eine neue englische privilegirte Anleihe, zu deren Gunsten die Rechte der alten egyptischen Staatsgläubiger verletzt worden wären, ohne doch irgend welche Sicherheit dafür zu gewähren, daß sich daraus ein besserer Zustand für die Dauer entwickeln werde. Die Besitzer der bestehenden Schuldtitel einigten sich deshalb alsbald dahin, daß man unter Aufrechthaltung des bisherigen Zustandes zu einem besseren finanziellen Ergebniß zu gelangen suchen müsse. Es wurde erkannt, daß nicht die Zahlungsunfähigkeit Egyptens, sondern die schlechte englische Finanzverwaltung die Ursache des egyptischen Defizits sei. Deshalb bemühte man sich, eine Rechnung aufzustellen, welche eine Vermehrung der Einnahmen ermöglichte, statt, wie die Engländer wünschten, die Ausgaben zu verringern. Zinsenreduction und Herabsetzung der Grundsteuer lauteten die englischen Forderungen, „vernünftige Finanzverwaltung" heißt die Parole der übrigen Delegirten, unter welchen die französischen und deutschen als Vertreter der Hauptgläubiger Egyptens die erste Stimme führten. Nach der von Blignières aufgestellten Rechnung reichen die Einnahmequellen Egyptens nicht nur für Bezahlung der Schulden aus, sondern sie ergeben noch einen Ueberschuß von einer halben Million Pfd. Sterl. Die Rechnung muß eine richtige Grundlage haben, sonst würde sie nicht den Beifall der übrigen Delegirten gefunden haben und Blignières, als ehemaliger französischer Finanzcontroleur in Kairo, kennt die egyptische Finanzlage aus eigener Anschauung; also darf man schon aus diesem Grunde seiner Rechnung einiges Vertrauen entgegenbringen.

Was bei den englischen Anträgen räthselhaft bleibt, ist, daß sie die Interessen der englischen Besitzer egyptischer Staatspapiere so geflissentlich ignoriren; auch die englischen Staatsgläubiger Egyptens haben doch das berechtigte Verlangen, ihre Zinsen unverkürzt zu erhalten? Woher rühret also der Uebereifer der englischen Regierung, die Zinsen der egyptischen Schuld herabzusetzen? Dieser Punct bedarf noch der Klarstellung und hier liegt der Schlüssel für den so kläglich gescheiterten Plan der englischen Regierung, mit Hilfe des übrigen Europas den egyptischen Staatsbankerott zu verkünden. Blignières hat Gladstone einen Strich durch die Rechnung gemacht und dadurch zugleich der französischen Regierung einen werthvollen Dienst erwiesen. Denn das ist heute über jeden Zweifel erhaben, daß sich Ferry von Gladstone durch das Abkommen hatte überlisten lassen und gute Rechte gegen nebelhafte Versprechungen aufopfern wollte. Jetzt ist das englisch-französische Abkommen hinfällig, denn nur unter der Voraussetzung, daß die englischen Finanzvorschläge angenommen wurden, sollte es Geltung erhalten. Die Frage der englisch-französischen Doppelcontrole ist demgemäß nach wie vor eine offene, ebenso wie England den Endtermin für die militairische Besetzung Egyptens selbst zu bestimmen hat. Noch weniger ist England verpflichtet, seine Zusage wegen Neutralisirung Egyptens und des Suezcanals zu erfüllen, es bleibt eben Alles beim Alten, als ob niemals ein Conferenzproject bestanden hätte. Das ist ein Ende, welches nicht dazu angethan ist, Gladstone in der öffentlichen Meinung Englands zu erhöhen, die diplomatische Niederlage hat sich zu der militairischen gesellt und die Abdankung von England als einer weltbeherrschenden Macht besiegelt.

Die Lage Englands in Egypten ist besonders dadurch wesentlich verschlechtert, daß die französischen Vorschläge für die Verbesserung der egyptischen Finanzen den Beifall aller übrigen Delegirten erhalten haben; denn daraus ergibt sich der sehr berechtigte Wunsch der Staatsgläubiger Egyptens, daß diese Vorschläge nun auch verwirklicht werden und damit wieder die erforderliche Sicherheit für die Erfüllung der Verbindlichkeiten Egyptens an seine Gläubiger gewonnen wird. Die von England so sehr verwünschte Doppelcontrole ist jetzt wieder zu Ehren gekommen und man kann es Europa nicht verdenken, wenn es jetzt auf die Wiederherstellung der Doppelcontrole in Egypten drängt. Den Franzosen traut man größere Geschicklichkeit in der Verwaltung Egyptens zu als den Engländern, die sich während der Occupation als die allerschlechtesten Finanzmänner gezeigt haben. War Egypten durch die Verschwendung Ismail Paschas an den Rand des Verderbens gebracht worden, so hat die englische Wirthschaft nur dazu beigetragen, dieses Verderben thatsächlich herbeizuführen, denn die Steuerkraft Egyptens ist auf einen Grad herabgesunken, den sie vorher niemals erreicht hat.

Die englische Finanzverwaltung in Egypten mag so schlecht sein, wie sie will, so hätte sie allein doch niemals ein so trauriges Ergebniß schaffen können, die Hauptschuld liegt an der Untergrabung des Vertrauens, daß sich der Ackerbauer auch in Frieden der Früchte seines Fleißes werde erfreuen können. Hätte die englische Regierung sich zu einer That ermannt, hätte sie den Fortschritten des Mahdi gewehrt und ihnen eine entsprechende Truppenmacht entgegen gestellt, dann würde der Haß der Egypter gegen die Engländer allmälig der Achtung vor den Beschützern des Landes gewichen sein, aber da die Engländer ruhig mit ansahen, daß eine Stadt nach der andern an Suakim's Ufer Horde der Anhänger des Mahdi fiel und daß die egyptischen Garnisonen niedergemacht wurden, so kann man es den Bewohnern von Kairo und Alexandrien nicht verdenken, wenn sie die Ankunft des Mahdi herbeisehnen, um mit ihm gegen die Engländer gemeinschaftliche Sache zu machen. Die englische Regierung trägt durch ihre elende und feige Politik in Egypten und im Sudan nicht nur die Verantwortung für das dort in Strömen vergossene Blut, sondern auch für die wirthschaftlichen Schäden, welche aus diesen jammervollen Zuständen für Egypten erwachsen sind. Die Staatsgläubiger Egyptens wären vollständig in ihrem Rechte, wenn sie England regreßpflichtig machten für die durch seine Schuld verloren gegangenen Zinsen. Was gehen Europa die Interessen an, welche England als Beherrscher Indiens in Egypten zu wahren hat? England hat nur dann Anspruch auf Achtung seiner eigenen Interessen durch Europa, wenn es die Interessen anderer europäischer Staaten nicht verletzt; und das hat es in Egypten in der schmachvollsten Weise gethan. Als England nach Egypten ging, ließ Europa es gewähren, weil es als selbstverständlich voraussetzte, daß der Sieger man auch für die Zahlung der Schulden des eroberten Landes aufkommen werde. Dafür hat sich aber England bestens bedankt und wohl hauptsächlich deshalb immer den Schein aufrecht zu halten gesucht, als ob es Egypten sich selbst überlassen wolle, während es doch eifrig darüber wachte, daß keine andere Macht in die Ordnung der egyptischen Angelegenheiten auch ein Wort drein redet. Jetzt liegt es klar auf der Hand, daß von England eine Besserung der egyptischen Finanzen niemals zu erwarten steht, und deshalb ist es nothwendig, daß Europa die Ordnung der egyptischen Verhältnisse entweder mit dem Willen oder auch gegen den Willen Englands in die Hand nimmt. Die Grundlage dafür ist in den von Europa angenommenen Vorschlägen Blignières gegeben, also müssen auch jetzt die Consequenzen dieses Beschlusses zu Gunsten der Staatsgläubiger Egyptens gezogen werden.

Leipzig, 24. Juli 1884.

* In Jever hat sich unter dem Vorsitz des Herrn Professor Pahle ein **nationalliberales** Hauptcomité für Jever und Jeverland constituirt, welches im Anschluß an die Berliner Erklärung vom 18. Mai d. J. an alle Gesinnungsgenossen im 2. oldenburgischen Wahlkreise die dringende Aufforderung richtet, schon jetzt die Interessen unserer Partei wahrzunehmen, damit dieselbe wohl gerüstet in den Wahlkampf eintreten kann. „Wie in den Jahren 1871 bis 1881", heißt es in dem Aufruf weiter, „Abgeordnete unserer Partei den 2. Wahlkreis im Reichstag vertraten, so werden wir jetzt durch eine der Bedeutung der Sache entsprechende Thätigkeit bewirken können, daß aus der nächsten Reichstagswahl wieder ein Mann als Sieger hervorgeht, der gleichweit entfernt von grundsätzlicher, durch den Fractionsgeist dictirter Oppositionslust, wie von urtheilsloser Nachgiebigkeit gegen die Regierung den wahren Fortschritt nicht in der liberalen Doctrin, sondern im liberalen, durch das nationale Bedürfniß gebotenen Schaffen sucht und die Vorlagen lediglich daraufhin prüfe, ob sie der allgemeinen Wohlfahrt nützlich oder schädlich sind." In Varel hat sich nun ebenfalls ein Comité gebildet, welches sich mit dem Jeverschen Aufruf völlig einverstanden erklärt und demnächst auch seinerseits einen Aufruf erlassen wird. Mögen die Bestrebungen unserer oldenburgischen Parteigenossen, diesen Wahlkreis der nationalliberalen Partei zurückzuerobern, vom besten Erfolge begleitet sein!

* Unter den Männern, welche als ständige Mitglieder in das **Reichsversicherungsamt** berufen werden sollten, ist auch der Name des Geh. Regierungsraths **Gamp** genannt worden. Es lag nahe, bei dem Antheil, welchen der genannte Beamte an der Ausarbeitung und legislatorischen Durchberathung des Unfallversicherungsgesetzes gehabt hatte, seinen Namen auch mit der zur praktischen Durchführung desselben berufenen Behörde in Verbindung zu bringen. Gleichwohl hätte schon eine Erwägung der bureaukratischen Stellung des Reichsversicherungsamtes auf die Richtigkeit jener Vermuthung schließen lassen sollen. Denn dieses Amt hat nicht den Charakter einer Central-, sondern einer Provinzialbehörde und rangirt daher nicht mit den Reichsämtern, sondern mit den diesen unmittelbar nachgeordneten Behörden, dem statistischen Amt u. s. w. Sein Chef ist Rath zweiter Classe, wie die älteren Räthe in den Reichsämtern und Ministerien, während selbst die jüngsten Räthe nur einen um einen Grad niedrigeren Rang bekleiden. Die Räthe in den Provinzialbehörden stehen dagegen in gleichem Range mit den ständigen Hilfsarbeitern der Reichsämter; soweit daher auf die in diesen beschäftigten höheren Beamten für das Reichsversicherungsamt reflectirt wird, kommen nur die Hilfsarbeiter, nicht die vortragenden Räthe in Betracht. So wird auch der Regierungsrath Dr. **Kayser mit Recht** als für eine der Stellen im Reichsversicherungsamt bestimmt bezeichnet, während für die zweite ein Techniker der Maschinen- oder Bergverwaltung in Aussicht genommen ist.

* In bestimmten Zwischenräumen pflegt das Gerücht aufzutauchen, daß der deutsche Botschafter in Paris, Fürst **Hohenlohe**, von seinem Posten zurückzutreten gedenke. Diesmal ist es die Pariser „France", die sich zur Verbreitung dieser Nachricht hergiebt, indem sie schreibt, daß Fürst Hohenlohe „seit längerer Zeit eine große moralische und physische Abspannung fühle und daß der Zwischenfall vom 14. Juli bei ihm den schon seit längerer Zeit gefaßten Beschluß zur Reise gebracht habe, sich vom politischen Leben zurückzuziehen. Fürst Bismarck habe auf ein bezügliches Gesuch des Fürsten Hohenlohe geantwortet, er bäte ihn, seine Kräfte noch einige Zeit dem Kaiser und Reich zu widmen, und er habe hinzugefügt, daß er vor Ende nächsten Winters einen Nachfolger gefunden haben würde." Die „Kölnische Zeitung" ist in der Lage, diese Mittheilungen im Ganzen und in allen Einzelheiten für vollständig erfunden erklären zu können. Fürst Hohenlohe, der sich trotz aller gegentheiligen Aussprengungen einer ganz ausgezeichneten Frische und Gesundheit erfreut, hat nicht daran gedacht, ein Entlassungsgesuch einzureichen und wird noch recht lange fortfahren, dem deutschen Reiche in Paris auch fernerhin wie bisher seine ausgezeichneten Dienste zu widmen.

* * *

* Ueber die **Zusammenkunft der beiden Kaiser Wilhelm und Franz Josef** bringt jetzt die officiöse Wiener „Presse" anscheinend autorisirte Mittheilungen, welche von den bisher verbreiteten Nachrichten abweichen. Danach wird Kaiser Wilhelm jedenfalls das österreichische Kaiserpaar in Ischl besuchen, doch ist der Ort des ersten Zusammentreffens der beiden Monarchen noch nicht definitiv bestimmt. Das Blatt meldet: „Falls am Tage der Abreise des deutschen Kaisers in Gastein schönes Wetter sein sollte, fährt Kaiser Wilhelm über Selzthal nach Aussee, woselbst er übernachten wird. Am nächsten Tage setzt der greise Monarch die Fahrt nach Ischl fort, woselbst er am 7. August, präcise 12 Uhr Mittags, eintrifft. Die Begegnung beider Monarchen findet in diesem Falle in Obertraun statt. Bei ungünstiger Witterung geht die Reise des deutschen Kaisers direct nach Ischl; dann findet die Begrüßung Kaiser Wilhelms durch unsern Kaiser in Ebensee statt."

* Der den ausgesprochensten panslawistischen Tendenzen huldigende **montenegrinische** Correspondent der Prager „Narodni Listy" wird nicht müde, das Verhältniß zwischen dem Fürstenthum der Schwarzen Berge und dem österreichisch-ungarischen Kaiserstaate absichtlich zu entstellen. In Wien aber paßt man dem Herrn scharf auf die Schliche und ist in Verleugnung seiner Schilderungen nicht lässig. So bezeichnet neuerdings die „Pol. Corr." die Berichte jenes Correspondenten als erfunden und deren Aufnahme durch das genannte Prager Blatt als eine lediglich auf bewußte Irreführung und Beunruhigung berechnete Methode, die sich von selbst verurtheile. Das Wiener „Fremdenblatt" bemerkt aus gleicher Veranlassung:

„Der durch seine glühende Phantasie und seinen panslawistischen Eifer berüchtigte Correspondent der „Nar. Listy" in Cettinje läßt es sich nicht nehmen, die Leser des Prager Jungtschechenblattes mit neuen montenegrinischen Märchen zu unterhalten. Da dieselben an den angeblichen Protest der montenegrinischen Regierung gegen österreichische Befestigungen in der Herzegowina anknüpfen, dieser Protest aber hinlängliche Dementis erfahren hat, braucht man sich mit dem zweiten Theile dieser montenegrinischen Dichtungen wohl nicht ernstlich zu befassen."

* Auf den innerhalb der **französischen Kriegsleitung in Tonkin** herrschenden Mangel an Organisation fallen in den Schilderungen officiöser Organe grelle Streiflichter. So berichtet der in Beziehungen zur Regierung stehende „Temps" über einen Vorgang, der es begreiflich erscheinen läßt, wenn General Millot nicht zu verhüten wußte, daß die unter seinem Oberbefehl stehenden Truppen bei Langson in der seltsamsten Weise „überrascht" wurden. Zu wiederholten Malen waren den französischen Officieren, welche die Kanonenboote commandiren, directe Befehle zugegangen, ohne daß dieselben durch den Commandanten der Flottille, Fregattencapitain Schlumberger, übermittelt worden wären. Letzterer machte hiervon dem General en chef, wie der officiöse „Temps" hervorhebt, in respectvoller Weise Mittheilung. Während er aber auf unverzügliche Beseitigung des von ihm gerügten Mißstandes gerechnet hatte, wurde er mit fünfzehn Tagen leichten Arrest belegt. Der Commandant der Flottille sandte hierauf ein zweites Schreiben an General Millot, erzielte jedoch kein anderes Resultat, als daß der leichte Arrest in strengen umgewandelt wurde. Während der Dauer dieser Strafe übernahm der Oberscommandirende selbst den Befehl über die Flottille. Dieser Vorgang steht überdies nicht vereinzelt da; wurde doch vor einiger Zeit der Chefarzt der Marine in Tonkin, Roy, ebenfalls mit strengem Arrest bestraft, weil er sich geweigert hatte, den „Befehlen" eines seiner Untergebenen, welcher drei Expeditionscorps als „médecin principal" beigegeben ist, Folge zu leisten. Der Eindruck, welcher durch diese Zwischenfälle hervorgerufen wurde, ist um so peinlicher, als man sich in der französischen Marine überhaupt nicht zu erinnern vermag, daß derartige schwere Strafen höheren Officieren von Seiten der Admirale auferlegt worden seien. Falls der „Intransigeant" oder andere Oppositionsblätter Mittheilung von derartigen Vorgängen machten, würde man an böswillige Erfindungen glauben können, welche dazu dienen sollen, die französische Kriegsverwaltung in Tonkin zu discreditiren. Die Beziehungen des „Temps" zur Regierung sichern dieses Blatt jedoch gegen den Verdacht tendenziöser Erfindung. Freilich ist nicht ausgeschlossen, daß die Abberufung des Generals Millot von seinem Posten, dem er sich so wenig gewachsen zeigte, in Aussicht steht. Andererseits berichtet die „France Militaire" über eine chauvinistische Ansprache, welche der commandirende General des 19. Armeecorps, General Davoust d'Auerstaedt, an die Officiere des 2. Zuavenregiments in Oran gerichtet hat. Diese charakteristische Ansprache hatte folgenden Wortlaut:

„Ich habe die feste Ueberzeugung, daß die Zuaven von heute dem Ruhme ihrer Vorfahren nacheifern, und hoffe bestimmt, eines Tages das zweite Zuaven-Regiment mit den anderen Truppen des neunzehnten Armee-Corps auf einem Schlachtfelde zu führen, wo der Feind dieser braven Truppe würdig sein wird. Ich habe den festen Glauben, daß mit Eurer Hilfe der Sieg zu unseren Fahnen zurückkehrt. Den Feind näher zu bezeichnen, welchem wir entgegengehen werden, habe ich wohl nicht nöthig. Seine trotz aller diplomatischen Fictionen uns stets bedrohende Haltung macht ihn Frankreich und der Armee genugsam kenntlich. Wenn der Moment gekommen sein wird, wird Frankreich auf sein neunzehntes Corps rechnen können, um sich diesem Feinde gegenüber Respect zu verschaffen."

* Der „Cri du Peuple" macht in einem Artikel unter der Ueberschrift: „Das große royalistische Complot" Enthüllungen, denen zufolge der Polizeipräfect in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag plötzlich die drei Polizeicommissaire Tassemont, Lallemand und Derbès zu sich beschieden und ihnen die Verhaftung von drei subalternen Agenten der Pariser Polizeipräfectur aufgetragen habe.

„Der Höchste unter ihnen," erklärt das intransigente Blatt, „soll nur den Posten eines Inspectors bekleiden. Diese drei Individuen wären, der Verschwörung gegen die Republik angeklagt, sofort nach dem Depot gebracht worden. Haussuchungen in deren Wohnungen hätten Actenstücke zu Tage gefördert, welche die Namen der hervorragendsten Verschwörer enthalten sollen; man habe darin Namen von Prälaten, Großgrundbesitzern, hervorragenden Industriellen, Officieren aller Grade und einer großen Anzahl Verwaltungsbeamten gefunden. Nach der Aussage des Einen soll sich die Zahl der Verbündeten auf 12,000 belaufen. Neben jedem Namen befinde sich überdies die Ziffer der Summe, die jedem Einzelnen nach Maßgabe seiner Rolle bestimmt worden wäre. Eines der drei verhafteten Individuen wäre Rechtskenntniß und soll am Quai de la Tournelle wohnen."

Dazu bemerkt der officiöse „Paris": „Die Thatsachen sind über alle Maßen übertrieben worden und beschränken sich einfach darauf: Vier Agenten beabsichtigten, Actenstücke oder vielmehr Abschriften von Actenstücken an Leute auszuliefern, welche ihnen diese baar bezahlt hätten trotz der geringen Wichtigkeit des Inhalts, wurden aber im Augenblick der Auslieferung selbst daran verhindert. Es ist wahr, daß man sich ihrer Personen versichert, während in ihren Wohnungen Haussuchungen vorgenommen wurden; allein es wird keine gerichtliche Verfolgung geben, da mit der Ausführung der That noch nicht begonnen worden war. Diese vier Agenten sind einfach ihres Amtes entsetzt worden."

* Die **Demonstration im Hydepark** gegen die Ablehnung der Wahlreformbill durch das **englische Oberhaus** hat in programmmäßiger Weise stattgefunden und ist, trotzdem sich 50,000, nach anderer Schätzung 70,000 Personen an derselben betheiligten, in größter Ordnung verlaufen. Aehnliche Entrüstungsmeetings, wenn auch in kleinerem Maßstabe, wurden am Sonnabend in Leeds, Bristol, Birmingham, Accrington sowie den Londoner Stadtbezirken Southwark, Battersea, Peckham, Kilburn u. s. w. abgehalten. Die Resolutionen, die bei diesen Kundgebungen zur Annahme gelangten, gaben der tiefgefühlten Indignation des Volkes darüber Ausdruck, daß das Oberhaus sich dem ausgesprochenen Willen der Nation nicht füge und die Durchführung der Wahlreform verzögere, und empfahlen weiter eine Reorganisation des Oberhauses, um es unschädlich zu machen. In manchen Fällen wurde sogar die Abschaffung der Pairskammer verlangt. In Chesterfield, Manchester und Shrewsbury fanden conservative Demonstrationen statt, bei denen das Verhalten der Lords gebilligt und ein Appell an die Wählerschaften befürwortet wurde.

* Im **Süden Rußlands** sind neuerdings an verschiedenen Orten **Bauerntumulte** vorgekommen. Am ernstesten sollen die Krawalle in der kleinen Stadt Schpola, Gouvernement Kiew, gewesen sein, wo die Bauern ihrem Gutsbesitzer, dem gewesenen russischen Finanzminister Abaza, den Verkauf seines Grundes gewaltsam verweigerten; ferner in den Dörfern Pogreby, Orzyn, Sgorowka, Dubowtje, Gaj und Win des Bezirkes Priluki im Gouvernement Poltawa und endlich in einigen Dörfern des Gouvernements Tschernigow, wo die Bauern ihren Gutsbesitzern den Grund und Boden mit Gewalt entreißen wollten und den herbeigeholten Soldaten förmliche Schlachten lieferten. Diese agrarische Bewegung soll so ernste Dimensionen angenommen haben, daß die Gouverneure von Poltawa und Tschernigow sich an Ort und Stelle begaben, um auf die Bauern persönlich einzuwirken.

* In St. Petersburger Blättern wollen die Klagen über Bedrückungen **russischer** Unterthanen in den **chinesischen Grenzdistricten** kein Ende nehmen. In ihrer letzten Nummer theilt die „Wostotschnoje Obozrenije" eine Correspondenz mit, in der geradezu behauptet wird, daß der russische Vertrag mit China in seinen wichtigsten Puncten von den Chinesen verletzt werde.

„Die Chinesen, so heißt es, weisen unsere Händler aus allen Südden Ostturkestans, mit Ausnahme Kaschgars, aus. Auch die Einfuhr russischer Waaren wird verboten. Wir Russen geben uns hier Befürchtungen hin. In den Kaschgar betreffenden Angelegenheiten liegt viel Komödienhaftes. Statt ordentlicher Truppen traf in diesem Gebiet aus China ein hungriges, zerlumptes Gesindel, das dem Opiumessen ergeben ist, ein. Die Bewohner Kaschgars glaubten, es nahe sich ein gut organisirtes Heer und ergaben sich daher ohne Kampf. Darauf wurden die Chinesen wieder ihrerseits ängstlich, da sie erkannten, daß die Bewohner Kaschgars ihnen überlegen seien, und sind auch noch gegenwärtig besorgt. Auch wir Russen waren im Irrthum, als wir glaubten, die Chinesen stellten eine Macht dar, und scheuten uns, unsere legitimen Forderungen geltend zu machen. Wir können nur unserer Politik im Osten eine größere Energie wünschen, sowohl im Interesse russischer Unterthanen und russischer nationaler Interessen, als auch der menschlichen Würde im Allgemeinen. Eine schüchterne Politik China gegenüber führt zu nichts, besonders in diesem abgelegenen Gebiet, wo die Chinesen alles thun können, während die russischen Behörden zum Schutz der Unterthanen ihres Staates nur auf Vorstellungen angewiesen sind."

* Zur Erleichterung der Verbindungen zwischen dem **europäischen Rußland** und den russischen Besitzungen in **Mittelasien** ist der Kurzem ein neuer wichtiger Schritt unternommen worden, indem ein neuer und allem Anscheine nach sehr bequemer Weg direct von Orenburg nach Kungrad (in Turkestan) aufgefunden worden ist; derselbe hat eine Länge von nur 700 Kilometern, und ist auf demselben sowohl Futter für die Tragthiere, als auch Wasser reichlich vorhanden. Eine